

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1913

284 (17.10.1913) 2. Blatt

Beilage für Buchkritik.

Von jungen Leuten.

Das aufsteigende Leben ist an Beziehungen, Fragen, Möglichkeiten reicher als jede andere Stufe der menschlichen Einzelentwicklung. Keine neigt so sehr wie diese zum Ausprechen von Erlebtem einerseits und zum Darstellen derart Erlebender andererseits, und wie manche Kunstart, beispielsweise die Lyrik, am fruchtbarsten in der Jugend eines Dichters ist, so greift alle erzählerische Gestaltung von Schicksalen immer wieder auf deren Frühzeit zurück, um aus ihr Deutungen, Erhellungen zu gewinnen; und indem ja die Jugend in der Tat am entscheidendsten unter den Lebensaltern ist, erscheint es als durchaus begreiflich, wenn sie nicht selten den alleinigen oder doch hauptsächlichsten Inhalt von Erzählungen ausmacht.

Es liegen drei Werke dieses Gegenstandes vor, und da sie ihn jedes in völlig eigener Weise bild werden lassen, ist es nicht ohne Reiz, sie in ihrer unverkennbaren Verschiedenheit neben einander zu betrachten. Mit einem traurigen — es darf zwar nicht heißen unbefriedigenden, aber doch auch nicht frohen Buch möge der Anfang gemacht sein, dem offenbar ersten Versuch eines neuen Autors: mit „Jung Schuk“ (Delphin-Verlag in München) von Reinhard Goering. Der junge Arzt Gustav Schuk ist ein Beispiel für diejenige Wesensanlage, die nicht für den Sieg im Kampf um die Lebensgestaltung bestimmt ist oder für einen unter dem Worte Sieg etwa begriffenen Ausgleich. In einem Gemisch aus Bruchstücken von Briefen, Tagebüchern, Ansätzen zu Dichtungen erzählerischer, beziehungsweise lyrischer Form, vollzieht sich die Wiedergabe grundsätzlicher Streitfälle im Innern eines Menschen, der, unfähig, zu einer schöpferischen Selbständigkeit zu gelangen, mit allem Tun und Treiben nichts erreicht als eine Beschleunigung seines eigenen Untergangs. Es gelingt ihm nicht, auf eine fruchtbare Dauer diejenige Entfernung zwischen sich und die Umwelt zu fügen und aufrecht zu erhalten, die allein Ordnung in die Wirris und halblohe Erregtheit seines inwendigen Lebens bringen könnte; ratlos befindet er sich allen Eindrücken gegenüber, mit krankhaftem Eifer an seinem Ich herumspürend, und zieht jeden, der mit ihm in nähere Berührung kommt, durch solche Selbstpeinigung in Mitleidenschaft. Nicht dazu geschaffen, himmlische und irdische Liebe zur einzig besreitenden Einheit zu verbinden, tatest er, zwischen tiefster Beklemmung und höchstem Aufschwung hin und her stützend, nach dem Urzusammenhang der Dinge und findet nur einen schmerzreichen Weg durch Seistesverfinsterung zum Tode. Dieser so trüben wie fast alltäglichen Geschichte eignet bei allem Mangel an Aufbau und sonst künstlerischen Eigenschaften, der sie zuweilen mehr wie ein psychopathologisches Dokument als wie ein literarisches Produkt erscheinen läßt, gleichwohl eine starke künstlerisch wertbare Unmittelbarkeit der Außerung, eine Kraft, welche auch empfindsamste Ergießungen ins allgemeine Menschliche zu erheben vermag; und so läßt sich sagen, daß dieses gedankenreiche Buch, wie sehr es immer den Hauch des Erstlings verbreite, doch eine Persönlichkeit verrät, von deren Entwicklung viel Vortreffliches zu erwarten ist.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß eine gegenständliche Betrachtung des Daseins darstellerisch zu angenehmeren, in jedem Falle gegründeteren Ergebnissen kommt als eine einseitig innerliche. Wo fortwährend nur ins Innere hineingeblüht wird, geht die lösende und wieder bindende, die bauende Fähigkeit des Auges leicht verloren, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß im umgekehrten Falle die gegenteilige Einseitigkeit stattfinden kann. In seinem neuen Roman „Schwarzweißhellgrün“ (Verlag von B. Gischer in Leipzig) hat Carl Bulcke mit der ihm eigenen empathischen Verbtheit geschildert, wie ein Denkbild jugendlicher Gemeinschaft den äußeren Anstieg eines Lebens ebnet kann, in welcher Auffassung Bulcke wohl etwas zu weit gegangen sein dürfte, denn der Held kommt infolge des Bewußtseins einer gewissen Unselbstständigkeit seiner Verdienste zu keiner in Wahrheit befreienden Anschauung des Daseins. Hier von jedoch abgesehen, handelt es sich in Bulckes Roman um eine von starker Lebenserfahrung gefälligte, von scharfem Blick für das Innenleben nicht viel weniger als für das äußere Dasein getragene und stilistisch bescheidene, doch kräftige, zu lebhaftester Teilnahme zwingende Erzählkunst, die von einem guten und reichlichen Humor gewürzt ist. So ist die Gestaltung dieses Lebenslaufs, mit besonderer Liebe bei den Jahren ungebundenen Jungseins verweilend, als ein in dem ihm vorgestreckten Grenzen wohlgelegenes, in hohem Maße und bestem Sinne unterhaltendes Werk neuerer Erzählkunst zu betrachten und ausdrücklich hervorzuheben.

Um das dritte der in diesem Rahmen abzuhandelnden Werke zu kennzeichnen, müßte zunächst ein trennender Strich zwischen ihm und den vorher betrachteten gezogen werden. Denn des Freiherrn Otto von

Taube (im Insel-Verlag zu Leipzig erschienenen) Roman „Der verborgene Herbst“ ist eine Erzählung von so hervorragenden dichterischen Eigenschaften, daß er, in aller Unaufdringlichkeit, selbst unter dem Vorzüglichsten auffallen muß. In einem fast klassisch abgeklärten, doch eigentümlich kühlen Ausdruck, der nichts oestonemiger von verhaltener Leidenschaft glüht, ist hier, an den Wirklichkeiten des innern Lebens wie auch des äußeren selbständig unterrichtet, das Reife von Menschen dargestellt, welche, hohen Geblüts, mit schier unangreifbarer Sicherheit die Wege ihrer Vollen- dung beschreiten und in jeder Daseinsbestätigung die vorbildliche Kultur einer schon durch Geschlechter hin überlieferten Ganzheit des Wesens verlaublichen. Bericht erstattende Notizen können im übrigen einem Werke wie dem vorliegenden nicht gerecht werden. Denkformen literarischer Kritik verblissen, wenigstens in der Enge des Referats, vor der künstlerischen Kraft und inhaltlichen Lebensfülle, die in Gestalt werdender Durchdringung dieses Buch auszeichnen, ein Buch, dessen Außerordentlichkeit mit so wenigen Worten durchaus nicht ungenügt werden kann. Es handelt von dem Leben und Sterben eines aristokratischen jungen Menschen und von seinen Freunden — aber was ist mit solcher Angabe gesagt über ein Buch, das vom ersten bis zum letzten Lautzeichen wirkt wie ein lebendiges Wesen? So erübrigt sich weitere Worte der Belobigung über ein Werk, das so über allem Lob erhaben ist, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wer Taubes „Verborgenen Herbst“ zu lesen versteht, und das erfordert allerdings eine gewisse Erziehung des dichterischen Genusses, zu dem gleichen Schlusse kommt, weil eben die größtmögliche Vollendung, in welcher Hinsicht auch immer sie sich gründe, anders als durch sich selbst weder beschrieben noch ausgezeichnet werden kann. Will Scheller.

Kunst und Kunstgeschichte.

* **Adolph von Menzel: Kinderalbum, Volksausgabe,** veranstaltet von der Literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins. 25 Dreifarben-Druckbilder nach den Originalen aus der Königl. Nationalgalerie in Berlin mit einleitendem Text von W. Kade und R. Samulit. Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Preis geb. 3.60 M. — Die Hölischen Blätter dieses Kinderalbums hat Adolph von Menzel auf der Höhe seines Schaffens für die Kinder seiner Schwester zu malen angefangen, als diese noch so klein waren, daß der lebenswürdige Ansel sie manchmal im Kinderwagen vor die Stadt hinaus- zog, wo sie dann in Buch und Wiege, im Park und vor den Käfigen des Zoologischen Gartens selbst bestimmen durften, was der gute Ansel malen sollte. Und so ernst nahm der es mit seiner Aufgabe, daß die Blätter, die auf diese Weise entstanden, zu dem aller schönsten gehören, was wir heute an Menzelscher Kunst besitzen. Die jugendlichen Befehle durften damals die Kunstwerk- voll genicken, wenn der Ansel sie hinter den Glascheiben des väterlichen Notenschranks befestigt hatte, wo die kleinen Finger sie nicht beschädigen konnten. Seitdem aber sind die künftigen Blätter nur vor sehr wenige Augen gekommen. Nachdem sie zwei Jahrzehnte in den Mappen des Künstlers geruht, kamen sie in die Kgl. National-Galerie zu Berlin, und sind bisher nur in einer kostbaren Luxusausgabe veröffentlicht worden. Der Verleger glaubt darum dem deutschen Kaufe und vor allem der deutschen Jugend einen Dienst zu leisten, wenn er ihnen diese Schätze hier in volkstümlicher Form zugänglich macht. Möchten sie darum jetzt für recht viele werden, was sie bisher nur für wenige Auserwählte sein konnten: eine Quelle schöner, reiner Genüsse, ein Fest für Auge und Herz.

* **Gerard Dou.** Des Meisters Gemälde in 247 Abbildungen. Herausgegeben von Professor Dr. W. Martin. In Leinen gebunden 9 M. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben, Band 24, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — Gerard oder Gerrit Dou, der Begründer der holländischen Feinmalerei, hat als Schüler Rembrandts und Lehrer zahlreicher hochgeschätzter Künstler, eines Meiss, eines Mieris und vieler anderer, auf die holländische Kunst großen Einfluß ausgeübt. Seine Bedeutung und bleibende Wertschätzung, die er in Sammlerkreisen genießt, verdankt er dem außerordentlichen malerischen Reiz seiner Kunst, und unbeschadet des stets wandelnden Geschmacks der Zeiten zählt er immer noch zu den ersten kleinformatigen Malern. Wie bei den anderen Feinmalern trug auch bei Dou die Stoffwahl dazu bei, ihn zu den Lieblingsmalern der Sammler und des größeren Publikums zu machen. Das liebevolle Eingehen auf jedes Detail, die feine Charakteristik der Dargestellten sind unergänzliche Vorzüge seiner Kunst, die jeder Kunstfreund zu würdigen weiß. Der Herausgeber des Bandes, Professor Dr. Martin, Direktor der Kgl. Gemäldegalerie im Haag, ist wohl der beste Kenner Gerard Dous. Seine Einleitung versteht es vortrefflich, zu Dou hinzuführen, und durch die kritische Verarbeitung des Materials bietet der Band Kunstgelehrten und Gemäldesammlern die beste Zusammenfassung des Daseins eines der geschäftigsten und höchstgewerteten holländischen Künstler. Der vorliegende Band wird für sie ein unentbehrliches Handbuch werden. Die große Beliebtheit der holländischen Feinmalerei wird diesem Bande, der einem ihrer besten Vertreter gewidmet ist, aber auch beim großen Publikum eine freundliche Aufnahme sichern.

* **„Deutsche Museen“** von Valentin Scherer (Verlag von Eugen Diederichs, Jena). Der Verfasser der „Deutschen Museen“ hat sich die Aufgabe gestellt, die Entstehung und die kulturgeschichtliche Bedeutung unserer öffentlichen Kunstsammlungen einer zusammenfassenden Betrachtung zu unterziehen. Hervorragende Sachkenntnis, Liebe zum Stoff und größte Gewissenhaftigkeit befähigten ihn zu diesem Werke, dessen Bedeutung im Betracht der Gesamterscheinung des behandelten Gegenstands von kulturgeschichtlichen Gesichtspunkte aus begründet ist. Um die Einheit und den Überblick des Buches nicht zu gefährden, hat Scherer sich auf die Behandlung solcher

Museen beschränkt, die von jeher an führender Stelle stehen und aus deren Geschichte sich die wesentlichen und grundlegenden Gesichtspunkte ergeben. Das Buch setzt mit der Renaissancezeit ein, in der die Geburtsstunde der heutigen Museen schlug, und befaßt sich dann eingehend mit den Kunst- und Wunderkammern des 16. und 17. sowie den Gemäldegalerien und Antikensabinetten des 18. Jahrhunderts; ein größeres Kapitel schildert Verluft und Zuwachs der Sammlungen im Zeitalter Napoleons I., ein anderes die Aufgaben der zum Allgemeinut gewordenen Museen des 19. Jahrhunderts und ihre Erfüllung. In gesonderten Abschnitten behandelt das Buch sodann die Museen für Kulturgeschichte und Kunstgewerbe, die Galerien für moderne Kunst und die städtischen Museen, sowie die der Entwicklung der Museen in neuester Zeit und für die Zukunft gesteckten Ziele, zu denen einerseits eine schärfere Abgrenzung der Aufgaben der Lokal- und Provinzialmuseen gegenüber den großen Zentralmuseen und andererseits ein enger Zusammenarbeiten beider Kategorien zu rechnen sind. Diesen sehr beachtenswerten Ausführungen schließen sich ein eingehendes Literaturverzeichnis und ein übersichtliches Register an, das den mit 24 wertvollen ganzseitigen Abbildungen versehenen Band auch als Nachschlagewerk gute Dienste tun läßt.

* **Deutsche Kunst Ausstellungen 1913.** Die vorliegenden 3 Hefte berücksichtigen auf 160 Seiten mit ca. 150 guten Abbildungen sämtliche großen deutschen und internationalen Ausstellungen zu Leipzig, Kassel, Stuttgart, Mannheim, Baden-Baden, Düsseldorf, Breslau, München, Wien, Berlin, Frankfurt und Hamburg und geben im Anhang eine Reihe Porträts der mit Werken vertretenen Künstler: u. a. von Prof. von Habermann, von Peterken, von Keller, Looschen, Heilmüller, Kollschain, Claudius, Bogl, Samberger usw., bedeutender Architekten wie Prof. Krüger, Drechsler, Bodo Ebhardt, Billing usw. Dabei beschränkt sich die Publikation nicht darauf, in altgebrachter Form nur einzelne Werke zu geben, sondern auch reichhaltig, in der Stimmung feine empfundene Ansichten der Säle, Gebäude und Geländeanlagen, die am ehesten ein anschauliches Bild von der Größe und Bedeutung der Ausstellungen geben und uns noch nach Jahren an unsere Eindrücke und genutzte Stunden lebhaft erinnern werden. Preis für das Heft 1 M. (Verlag Original und Reproduktion, Leipzig, Lothringergasse 84.)

* **Deutsche Kunst und Dekoration.** Über die Lebenswerte der Kunst spricht Wilhelm Michel in dem Oktoberhefte der von Hofrat Alexander Koch herausgegebenen Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“. Von der Kunst wird oft als von einem reinen Luxuswerte gesprochen. Vielen, die hart an die Galereibänke des Erwerbsebens geschmiebt sind, gilt sie als eine Sache, die gerade so gut auch nicht zu sein brauchte; als ein reizender Überfluß, eine unnütze Dekoration. . . . Betrachtet man aber den ewigen Kampf, den die Kunst, selbst im „Kitschier“, gegen die materiellen Mächte des Lebens zu führen hat, so kann nur eines erjaunten: daß es heute immer noch, immer wieder Menschen gibt, die eine Tätigkeit treiben, welche allein von fast allen menschlichen Berührungen sich unter außermaterielle Bestimmungsgründe stellt hat. Denn nicht die Kunst, nur der Künstler geht nach Brot. Das Erwerbseben erscheint beim Menschen wohl eine Zeitlang als Selbstzweck. Wo aber Weisheit und Nachdenken sich häufen, wird automatisch Raum für die Frage: Wozu das alles? Und siehe da, die Antwort auf dieses letzte Wort des ewigen Ringens muß in einigen Fällen die Religion, in den meisten aber die Kunst geben. Schätze, die anfangs in bitterem Ringen, später mit immer vollere Strom in die Tresors der Begünstigten fließen, sehen wir oft am Ende sich wieder austauschen gegen die Werte der Kunst, die sinnvollen, die lebenserträufelnden. . . . Denn darin liegt schließlich die glänzende Rechtfertigung der Kunst, ihr unschätzbare Lebenswert, daß sie jedem das Leben enträtzelt, das Dasein fahbar macht, seine Summe zieht. Kunst lebt vom Leben, das heißt sie lebt von jener Kraft, die im innersten Herzen der Schöpfung wirkt, die schuld ist am Sein. Wir wissen, daß den Alten diese künstlerische Fahrbarmachung des Daseins so wichtig schien, daß Homer das dunkle, furchtbare Wort aussprechen konnte: Es spannen aber die Götter den Menschen Verderben zu, damit auch die künftigen Geschlechter Stoff zum Gesänge hätten. Selbst wer zu dieser sehr ernsten Auffassung der Kunst sich neigt, dem mag doch mitten in seinem Ringen um Macht und Gut bange werden, wenn er sieht, daß von ganzen Zeiten und Völkern nichts geblieben ist als ihre künstlerischen Dokumente. Babylon berging, Ninive sank zu Staub, Ägypten ward zum leeren Namen. Aber was in diesen Reichen unzählbare Menschen und Kräfte wirkten: die Kunst fing es auf, sie hielt es fest, und erst mit der Erde selbst ward, dank der Kunst, das zu bestehen aufhören, was dem Wuchstaben nach längst verging. . . . Soviele wir leben, sind wir aber Schuldner der Kunst. In unserem Leben, an unserem Leibe wirkt die künstlerische Arbeit längst vergangener Zeiten fort, fühlbar wie das Brot, das wir essen, notwendig wie die Luft, die wir atmen. Lebenswert ist die Kunst bis in ihre berachtetsten Erscheinungen hinein. Mag sie der einzelne zu Zeiten entbehren können, die Menschheit doch kann ihrer niemals entraten. Denn die Menschheit, das Leben ist interessiert an der Form, die ewig nur die Kunst gegen die Bedrohungen des Chaos verteidigt.“ Das sind beherzigenswerte Worte, Zeugnisse einer ernsten und tiefen Auffassung. Auch der übrige Teil des neuen Heftes der ausgezeichneten Zeitschrift verdient wieder freudige Anerkennung.

* **„Die Kunstwelt“**, Monatschrift für die bildende Kunst (Verlag: Kunstwelt-Verlags-Gesellschaft, Berlin W. 62. Vierteljährlich 6 M.) Heft 10 Bf. — Eine der beachtenswertesten deutschen Kunstausstellungen dieses Jahres, die „Düsseldorfer“, zieht in dem neuesten Heft der „Kunstwelt“ in einer großen Reihe vortrefflicher Abbildungen an dem Leser vorüber. Sie lassen erkennen, auf welcher Höhe das künstlerische Leben am Rheine steht; aber auch eine Schaar erlebener Gäste aus dem übrigen Deutschland und auch aus dem Auslande hat sich mit bedeutenden Kunstwerken eingefunden. Dem außerordentlich interessanten Aufsatz sind auch prächtige Kunstbeilagen beigegeben, darunter solche nach Werken von Berthold Löffler-Wien, Frank Brangwyn-London und M. d'Haveloose-Brüssel. Auch die neue Düsseldorfer Kunstakademie findet in diesem Heft ihre Würdigung. Besondere Aufmerksamkeit verdient auch eine reichillustrierte Abhandlung: „Altbrandenburgische Gläser“ von Dr. Robert Schmidt.

Die Verhältniswahl als Wahlverfahren zum Badischen Landtag

Von Ernst Frey, Kammerstenograph Preis 1.- Mark

Der Verfasser der vorliegenden Broschüre, Kammerstenograph Frey, ist durch seine früheren Broschüren als guter Kenner der Verhältniswahl (Proportionalwahl) bereits bekannt.

Für jeden Staatsbürger ist diese aktuelle und politisch bedeutungsvolle Schrift von größtem Interesse.

B. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag in Karlsruhe (Baden).

BAUGENEHMIGUNGEN

Von Großherzoglich badischen Bezirksämtern genehmigte Baugesuche. Veröffentlichungen erfolgen wöchentlich mehrmals.

Am Baden-Baden. Offizierskaserne zum Löwenbräu in Mühlheim, Gernsbacherstr., Bauveränderung. Endo. Dietrich, Buchsasse 7, Schweinehälle.

Am Bretten. Georg Geisler, Wohnung, Schopf und Schweinehälle. Wilh. Leinhardt, Stübenmeyer. Werzlingen. Karl Sobrie, Kamin. Münsingen. Wilh. Kaiser 2, Wohnhaus m. Scheuer und Stall. Sickingen. Gottfr. Müller, Kamin. Wödingen. Christ. Badmeier, Wohnhaus m. Schopf.

Am Bruchsal. Gebr. Dreysfus, Vordach. Ev. Kirchengemeinderat, Einrichtungsgegenstände. Gr. Bezirksbauinspektion, Gärtensteinstr. Maschinenfabrik, Dampfhammer. Büchtemann, August Geisler, Wohnhausumbau. Forst. Demann, Josef Hoffmann, Scheuer und Stall. Hirsingen. Adolf Gey, Bau, Scheuer. Josef Gey 2, Scheuer und Schweinehälle. Peter Jungblut, Scheuer. Josef Kasper, Scheuer und Schweinehälle. Gustav Wittenmann 3, Scheuer und Schweinehälle. Karl Wittenmann 2, Scheuer. Hirschbach. Ferd. Schmiedeknecht, Scheune. Hirsingen. Joh. Adam Gauer, Wohnung. Neudorf. W. Meyer und Cie., Wohnhaus. Oberhausen. Leo Blattner, Dachstuhl. Lorenz Dodel, Schopf und Abort. Mayer & Bodeker, Saalbauveränderung. Oberwiesheim. Joh. Leos, Stall und Schopf. Unterrombach. Heinz Lumpy, Wohnhaus und Schopf. Waghäusel. Gr. Eisenbahnstation, Aufnahmegebäudevergrößerung. Weiental. Johannes Marx, Scheuer.

Am Ettlingen. Bruchhausen. Adolf Reuter, Backofen. Adrian Reuter, Schweinehälle. Darsbach. Kaspar Wecklinger, Abort auf dem Gertrudenhof. Wiesenhaus. Otto Schwab, Umbau. J. B. Wetlich, Lengenleinsbach, Doppelchuppen mit Schweinehälften. Ettlingen. Joh. Giese, Karstraße, Wohnhaus. Frz. Karl Schleich, Umbau der Scheune zu einem Wohnhaus. Frz. Wittenmann, Dampfbof. Forchheim. Emil Rimmelpacher 2, Wohnhaus. Malsch. Andw. Eisele, Wohnhaus. Ger. Jäger, Lagerhalle. Aut. Nagel, Nebenfahrtsbrücke. Joh. Wäster, Lagerraum. Ludwig Zimmer, Dreifachschuppen. Wörtsch. Joh. Gg. Rimmelpacher, Wohnhaus. Neudorf. Bad. Baumwollspinnerei und Weberei A. G., Zwickel in Frauenalb. Oberweier. Karl Bohemann, Karlsruhe, Unterkunftsstätte. Fern. Feininger, Colonniegebäude. Schielberg. Stefan Schneider, Wohnhausumbau. Schöllbrunn. Joh. Kunz 2, Errichtung eines Zimmers mit Küche.

Am Kehl. Honau. Aug. Schneider Bw., Backofen. Kehl. Albert Eisenbeis, Dachausbau. Efr. Paluosenwerke, Mühlenfall. Gr. Bahnbaupolizei, Notballe zum Getreidemischlag. Emma Gutkunst Bw., Weithütte. Konrad Horn, Weithütte. Kameiser & Weinschenk, Architekten in Baden-Baden, Wohnhaus. A. Hof & Cie., Schopf und Keller. Josef Scherer, Schweinehälle. Korb. Ernst Kasper, Kamin. Mich. Bollmer 2, Lagerchuppen m. Wohnung. Neumühl. Georg Richter 2, Stallung. Adam Scheffel, Kamin. Rheinböschhofheim. Georg Pfeyer, Schopf mit Schweinehälften. Sand. Gr. Bezirksbauinspektion, Badegastzimmer und Speisezimmer im Parkhaus. Georg Scherer 3, Kamin. Schatzheim. Adolf Waffensheimer, Wohnhaus, Scheune und Stall. Sundheim. Matth. Kapp 5, Anbringung eines Daches.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

O.687.2 Offenburg. Der Möbelhändler Karl Balluff in Offenburg, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Friedmann in Offenburg, klagt gegen 1. Josef Bauer, Monteur, früher in Offenburg, 2. die ledige Friederike Luise Sporer aus Kirchheim u. T., zuletzt in Offenburg, beide nun an unbekanntem Ort, unter der Behauptung, daß sie im Monat Juli 1. J. beim Kläger eine Aussteuer bestellt und gemeinschaftlich Zahlung versprochen hätten, dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung der Beklagten als Gesamtschuldner zur Zahlung von 1528 M. 54 Pf. nebst 4 Prozent Zins vom Klagezustellungstage und Kostentragung einschließlich derjenigen des Streitverfahrens.

Der Kläger ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die erste Zivilkammer des Großh. Landgerichts zu Offenburg auf. Dienstag den 16. Dez. 1913, vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Anwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen. Offenburg, 13. Okt. 1913. Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts.

O.685.2 Pforzheim. Das Vanthaus Fuld & Cie. in Pforzheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Kander in Pforzheim, klagt gegen den Otto Casper, Inhaber der Firma F. Weber Nachf., früher in Pforzheim, jetzt an unbekanntem Ort, aus laufender Geschäftsverbindung mit dem Antrage auf Verurteilung zur Zahlung von 150 M. 57 Pf. nebst 4 % Zins vom Klagezustellungstage an. Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte vor das Großh. Amtsgericht in Pforzheim auf

Donnerstag, 18. Dez. 1913, vormittags 9 Uhr, 2. Stod. Zimmer 18, geladen. Pforzheim, 10. Okt. 1913. Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

O.704. Jahr. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Anton Krebs, Inhabers der Firma Kiefer, Schaab u. Scholder in Jahr, ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen bestimmt worden auf Dienstag den 4. Novbr. 1913, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgericht zu Jahr. Jahr, 13. Okt. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

O.645.2 Heidelberg. Der Landwirt Johann Jakob Joseph in Eppelheim, Abwesenheitspfleger des an unbekanntem Ort sich aufhaltenden Landwirts Georg Friedrich Schröder, geboren am 7. Mai 1874 in Eppelheim, hat mit vormundschaftsgerichtlicher Genehmigung beantragt, seinen seit 1902 verstorbenen, zuletzt in Eppelheim wohnhaften Pflegebefohlenen für tot zu erklären. Der bezeugte Verstorbenen wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag den 19. Mai 1914, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Abteilung V, Zimmer Nr. 4, anberaumten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

In alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen. Heidelberg, 6. Okt. 1913. Der Gerichtsschreiber des Großh. Amtsgerichts 5.

O.699.2.1 Pforzheim. Auf Antrag des Abwesenheitspflegers des zuletzt in Pforz-

heim wohnhaft gewesenen Mechanikers Ernst Andreas Arnold, der im Jahre 1889 nach Österreich ausgewandert ist und von dessen Leben seit April 1901 keine Nachricht mehr eingegangen sein soll, wird der genannte Ernst Andreas Arnold aufgefordert, sich spätestens in dem auf Dienstag den 19. Mai 1914, vormittags 9 Uhr, 2. Stod. Zimmer Nr. 18, vor dem Gr. Amtsgericht Pforzheim A II bestimmten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. Zugleich werden alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu erteilen vermögen, aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen. Pforzheim, 13. Okt. 1913. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts A II.

verschiedene Bekanntmachungen.

Beim unterzeichneten Notariate ist sofort eine Kanzleiangehülfe mit einer Jahresvergütung von 1000 M. und etwa 25 M. Zustellungsgebühren zu befehen. O.719 Bewerbungen wollen unter Vorlage von Dienstzeugnissen, bezirksärztlichem Gesundheitszeugnis und Lebenslauf alsbald eingereicht werden. Langenbrücken, 14. Okt. 1913. Großh. Notariat.

Stipendienauschreiben.

Die Vergabung der Erträge der Zöllig'schen Stiftung für Heidelberg Bürgerstipendien für 1913/14 betr. Auf den 20. April 1914 sollen die Zinsen aus der Stiftung der Frau Farrer Dr. Zöllig Witwe dahier für 1913/14 zur Verteilung gelangen. Die Stipendiaten, welche studieren oder sonst ein ehrenhaftes Gewerbe erlernen

und deshalb an dieser Stiftung genehmigt zu sein glauben, werden eingeladen, ihre Gesuche um Berücksichtigung bei der Zinsenverteilung bis zum 25. November d. J. schriftlich bei uns einzureichen. F.616.2.1

Den Gesuchen, welche von den Gesuchstellern selbst mit Angabe ihrer Wohnungen geschrieben sein müssen, sind außer den Zeugnissen über Aufführung und Befähigung auch die Schulzeugnisse der Petenten anzuschließen, da die letzteren sonst so wenig berücksichtigt werden könnten, als Handwerkslehrlinge, welche nicht die Gewerbeschule besuchen. Heidelberg, 10. Okt. 1913. Der Stadtrat: Dr. Balz, Welfer.

Bergebung von Ruchentlieferungen.

Vom 1. November 1913 ab sollen die Lieferungen für die Unteroffizier- und Mannschaftsküche des II. Bataillons 1. Badischen Leib-Gen.-Regiments Nr. 109 in öffentlicher Verdingung für den Zeitraum eines Jahres vergeben werden. F.015.2 Es werden vergeben: Los Ia: Viktualien, Los Ib: Feigwaren, Los Ic: Fett, Los II: Backwaren, Los III: Eier, Butter, Käse, Los IV: Gemüse, Los V: Milch, Los VI: Kartoffeln, Los VII: Spüllicht und Knochen.

Geschäfte, welche sich um die Lieferung bemühen wollen, werden ersucht, zwecks Einsichtnahme der Lieferungsbedingungen mit der Küchenverwaltung des Bataillons in Verbindung zu treten. Die Abgabe von Preisangeboten wird bis zum 20. Oktober 1913, vormittags 9 Uhr, gefordert werden. Karlsruhe, 14. Okt. 1913. Kommando des II. Bataillons 1. Bad. Leib-Gen.-Regts. Nr. 109.